



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Josephs Keuschheit/ Gen. XXXIX.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

Ein Vater oder Mutter kan dem Kinde nichts kostbarers verschaffen als die Liebe und Wolgewogenheit aller seiner Geschwister / und soll keinen groß Wunder nehmen / spricht er ferner / daß ein Acker / ein Landgürtlein oder sonst etwas von Wichtigkeit / so man einem Kinde / das man vor andern lieb hat / zum Voraus gibt / bey seinen Brüdern scheele Augen sehe / wie auch der schönere Rock / den Jacob seinem Joseph machen lassen / in ihren Gemütern eine sothane Feindschafft wider ihn erwecken können / daß sie sich nicht gescheuet / ihres Bruders Mörder zu werden / und die Sanftmütigsten unter ihnen / wolten sie anderst seinen Tod verhindern / zu seinem Sclaventhum helfen müssen.

Josephs Keuschheit / Gen. XXXIX.



Sward dann Joseph / nach dem er von seinen Brüdern verkauft worden / in Egypten geführet / und

und daselbst dem Putiphar / des Königs Pharaos seinem Cammerherm und hohen Beamten / wider verkaufft; aber Gott / der die unchuldig Verfolgte nie verlässet / machte daß Joseph mehr Gnade und Gewogenheit in der Fremde fande / als er daheim / und mitten unter seinen leiblichen Brüdern hätte suchen können.

Mit seiner klugen Bescheidenheit / Frömmigkeit und Treu / erwarb er seines Herrn Gunst / ja sein ganzes Herk / und weiln er merckte / daß dieser junge Slave nichts slavisches in seinen Sitten führte / vertraute er ihm all sein Haab und Gut / und bestellte ihn zu seinem Verwalter oder Hofmeister über sein ganzes Haus.

In dem nun unser Joseph / der ein überaus wolgestalteter Jüngling war / dieser Glückseligkeit in Frieden genosse / sahe / da verstörte ihm seines Herrn Weib die gewünschte Ruhe durch eine veräuchte Begierde. (a) Diese hatte zum öfftern ihre Augen auf seine Schönheit geworffen / und ward dadurch so hefftig in unreiner Liebe gegen ihn entzündt / daß die Unkeuschheits-Flammen aus dem Herzen auf die Zunge / von der Zungen zu Händen / und endlich gar zu einer öffentlichen Gewaltthätigkeit hervorbrach.

Sie ließe ihm keine Ruhe und lag ihm mit ihren lustreigenden Schmeichel- Worten unaufhörlich in Ohren / weiln sie aber eines Theils sahe / daß all ihr Bitten und Flehen umsonst / und daß Joseph / wessen Liebe zu Gott und Treue zu seinem Herrn nur allzu groß war / daß er sich zu einer so schändlichen That hätte verleiten lassen / unbeweglich war; anders Theils aber ihre fleischliche Begierde nicht wolte bezwingen / noch durch die Zucht ihres so keuschen Slavens im Zaum

(a) Ungeföhr um das Jahr der Welt 2286. vor Christi Geburt 1718. als Jose, h etwa 17. Jahr alt seyn mochte.

Zaum halten/ ward sie endlich so unverschämt/ daß sie/ als sie ihn einmahl ganz allein im Hause angetroffen/ bey dem Mantel erwischte/ und mit ganzer Gewalt darzu wolte nöthigen/ was er ihr jederzeit so beständiglich abgeschlagen; allein weil sie ihm seinen Mantel nicht lassen wolte / das lange Wort wechseln aber höchst gefährlich war/ ließe ihr Joseph den Mantel / und flohe diesem Basilisten / welcher ihn auch mit den Augen töden dörfte/ aus dem Gesicht.

Da sich nun diß ehrlose Weib dergestalt von ihrem Sclaven beschimpffet sahe / verwandelt sie ihre brünstige Liebe in einen rasenden Haß: Sie hub also bald an / überlaut zu schreyen / nicht anders als wann Joseph ihr Gewalt anthun/ und sie noch züchtigen wollen/ und mußte dieser listigen Weibe der Mantel / welcher ihr vielmehr / ihre Leichtfertigkeit vorrückte und sie in ihrem Gewissen schaamroth machte / zu ihrer Schanddecke / ja zur falschen Zeugniß ihrer ehelichen Treue dienen.

Dann / als das Gefinde diesem Zetter-Geschrey zu lieffe / und endlich auch ihr Eheherr der Putiphar darzu kam: klagte sie ihm mit weinenden Augen: es hätte sich der Hebreische Knecht / den er ins Haus gebracht/ unterwunden / zu ihr ins Zimmer zu kommen und sie zu ungebührlichen Sachen zu nöthen; Da sie aber ein Geschrey gemacht / hätte er seinen Mantel / wobey sie ihn / damit sie ihn überzeugen könnte/ angehalten/ fahren lassen/ und wäre hinausgewischt.

Putiphar / der seinem Weib allzu leichtlich glaubte/ ergrimmet hierüber / und läßt den Joseph stracks zur Königlichen Verhaft bringen / und unter andern Haupt-Gefangenen scharff bewachen.

Auf diese Weise / sagt der Heilige Ambrosius / gibt man der Verleumdung Gehör und die Wahrheit muß stillschweigen. Ein Weibsbild redt / und redt ohne Zeugen. Sie sahe wol/das der unbefleckte Wandel des Josephs nichts als eine Verdammung ihres unreinen Lebens war. Drum sucht sie sich an ihm zu rächen und seine Keuschheit an einem andern zu bestrafen / nachdem sie die ihrige mit Füßen getreten.

Auf diese Weise / spricht dieser heilige Mann ferner / deutende auf die Zeiten der Arianer / werden die Kercker oft den Unschuldigen zu Theil / und schlagen die Verderber des Glaubens und der Wahrheit / diejenige in Stock und Eisen / welche an derselben keine Ehebrecher wollen werden.

Jedoch (fähret dieser H. Lehrer fort) bleiben die Gerechten unbekümmert / dann Gott steigt mit den Sündigen selbst hinab ins Gefängniß / gleichwie von diesem Patriarchen geschrieben stehet / und verlässet sie nicht in ihren Banden.

Weil aber dazumal die Zeit war / daß Gott seine Allmacht durch sichtbare Gerichte wolt sehen lassen / bediente er sich des Hasses und der Bosheit dieses leichtfertigen Weibes / damit er Joseph zum Herrn über Egypten mache / aber anho / in der Zeit des neuen Gesetzes / lieben die Gerechten / denen es wie dem Joseph gehet / nach dem Exempel Jesu Christi und der heiligen Märtyrer nur seine Gedult / und achten sich der drauf gefolgten Herrlichkeit gar nicht.

In Widerwärtigkeit und Trübsal / so ihnen zugleich durch Gott und durch die Menschen wird zugeschickt / betrachten sie Gottes und nicht Menschen Hände ; sie wissen wol / daß sie vor seinem Angesicht schuldig sind / ob sie es gleich nicht an dem sind / worüber man

H

sie

sie anlagt / und sie küssen seine heilsame Hand nicht nur allein wann sie ihnen liebket/ sondern auch wann sie zuschlägt. Sie erzeigen nicht nur allein/ gleichwie Joseph/ nicht die geringste Empfindlichkeit wider die/ welche zudem Stande/ da sie sich aniso befinden/ etwas beygetragen / sondern schätzen sich hoch verpflichtet / sie zu lieben. Sie schreiben die Täge ihrer Plage und Verfolgung unter die Glückseligste ihres Lebens; und wann sie wissen / daß sie ihre Freyheit nicht ehen- der zu gewarten haben / als bis sie der Tod frey machet/ so sagen sie ganz getrost mit dem gedultigen Job: Im Himmel ist mein Zeug / und der mich kennet ist in der Höhe / Job 16. 20. Dieser ist Richter meines Herrkens / von ihm allein erwarte ich die Rechtfertigung meiner Unschuld / und die Vergeltung dessen / was ich hier leiden muß!

Joseph in seiner Herrlichkeit/ Gen. XLI.

(Im Jahr der Welt 2287. vor Christi Geburt 1717. Jahr.)

Indem Joseph so unverschuldeter Weise im Kerker lag / gab er durch die Gnade / so er da empfieng / gnugsam an Tag / daß die Dertter / welche den Menschen zu weilen unzugänglich sind / der Barmherzigkeit Gottes weit offen stehen; und je mehr einer hat ansgestanden / um Gott gerren zu bleiben / je grössere Merckzeichen seiner Güte / er demselben zu beweisen pflege.

Joseph liesse in diesem finstern Gewölbe so helle Liechter seiner Tugend und Weisheit scheinen / daß der obrist Stockmeister ihn begunte hochzuhalten / und
endlich